

Zwei Kreuz-Urteile und kaum Folgen?

Das Urteil des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte – «keine Kreuze in öffentlichen Schulen» – macht Schwyzer Politikern keine Angst.

Schwyz. – Das kürzlich gefällte Urteil des Gerichtshofes, das die oblatorische Präsenz von Kreuzen in italienischen Schulzimmern aufgehoben hat mit dem Verweis auf die Religionsfreiheit, ist für den Basler Bischof Kurt Koch bedenklich. «Gott wird auf die Ersatzbank verwiesen», wie Koch am letzten Sonntag in einer Predigt in der Oltenener St.-Martins-Kirche sagte.

Frick und Tschümperlin gelassen
Der Schwyzer CVP-Ständerat Bruno Frick war bei Kochs Predigt zugegen und wird wie folgt zitiert: «Es ist das Recht eines Bischofs, seine Besorgnis auszudrücken». Zum Kreuz-Urteil meint Frick: «Für die Schweiz ist das nichts Neues» und erinnert an das Bundesgerichts-urteil, das bereits im Jahr 1990 gleich entschieden im Fall einer öffentlichen Schule im Kanton Tessin. Trotzdem hängen noch vielerorts Kreuze in Klassenzimmern. Stört sich jemand daran, könnte er sich aber aufs Bundesgerichtsurteil berufen. «Als Bürger in einem Rechtsstaat akzeptiere ich das, auch wenn es mich nicht freut», so Frick. Auch SP-Nationalrat Andy Tschümperlin nimmt die beiden Urteile gelassen: «Ich habe keine Angst, dass in der Schweiz die Kreuze aus dem öffentlichen Leben verschwinden.» (asz)

Förderpreis für Gerold Zenoni

Bruder Gerold Zenoni vom Kloster Einsiedeln wird mit dem Förderpreis der SRG Zentralschweiz ausgezeichnet.

Einsiedeln. – Die SRG Zentralschweiz verleiht regelmässig mehrere Preise, so auch den Förderpreis. Letztmals ist dieser 2006 verliehen worden, jetzt geht er an den 51-jährigen Bruder Gerold Zenoni vom Kloster Einsiedeln. Der mit 3000 Franken dotierte Preis wird ihm für seine vielfältige Arbeit als Autor, Medienschaffender, Herausgeber und Ausstellungsmacher verliehen.

Zenoni ist in Altdorf aufgewachsen. In der Rolle des Walterli ist er dort mit den Tellspielen in Kontakt gekommen. Nach einer Lehre als Typograf trat er 1980 ins Kloster Einsiedeln ein. Hier ist er als Sakristan tätig, arbeitet in der Stiftsbibliothek und als Pflegehelfer auf der internen Pflegeabteilung. Als Journalist und Rezensent ist er für die klösterliche Zeitschrift «Salve» sowie für lokale und regionale Medien tätig. Zenoni ist als Delegierter des Klosters in der Schweizerischen Paracelsusgesellschaft und in der Vereinigung der Freunde des Klosters Einsiedeln engagiert. Weiter ist er passionierter Sammler von Tell-Objekten. Schliesslich hat er das Buch «Lesehimmel» mit Texten berühmter Persönlichkeiten herausgegeben, darunter mit Beiträgen von Donna Leon, Moritz Leuenberger, Fredi M. Murer oder Milena Moser. Aktuell ist gerade als Nachfolge das Buch «Treffpunkt Kloster» veröffentlicht worden, mit Texten von Hans Christian Andersen, Casanova, Karl May oder Margreth Thatcher.

Für den Förderpreis vorgeschlagen worden ist Gerold Zenoni durch die SRG-Sektion des Kantons Schwyz. Als Jury hat die Programmkommission der SRG Zentralschweiz entschieden. (asz)

Kunstverein an der Biennale

Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee besuchten die Biennale und sammelten in Venedig eine Fülle von Eindrücken aus Kunst, Kultur und Stadtleben.

Von Tanja Holzer

Ausserschwyz – Venedig ist wohl eine spezielle Welt für sich. Vom 7. Juni bis 22. November ist die Lagunenstadt ein Eldorado für Kunstinteressierte. Über 20 Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee pilgerten am Freitag in der Früh im Rahmen der ersten Vereinskunstreise an die 53. Internationale Kunstbiennale. Unter der künstlerischen Leitung von Daniel Birnbaum ist der diesjährige Titel «Fare Mondi – Making Worlds» übersetzt in die unzähligen Sprachen der beteiligten Künstler so facettenreich wie die Ausstellung selbst. Erstmals 1895 durchgeführt, wuchs der Kunst Anlass über die Jahre

und ist mit seinen zahlreichen Nebenausstellungen mittlerweile so gut wie im ganzen Kern Venedigs präsent.

Eine Fülle von Eindrücken
Die Mitglieder des Kunstvereins starteten mit einem Gang durch die Hauptausstellung im Arsenal. Begrüsst von einer Installation der verstorbenen brasilianischen Künstlerin Lygia Pape gelang der Einstieg auf beeindruckende Weise. Ihre Installation aus geometrisch gezogenen Goldfäden nahm in fantastischer Licht-Ästhetik gefangen. Die uralten Gemäuer des Arsenalen beherbergen eine Fülle von Eindrücken. Unter der Führung von Ursula Helg, die den Kunstverein mit ihrem ausgeprägten Fachwissen begleitete, eröffneten die Informationen zusätzliche Welten hinter dem reinen Betrachten. Politische Arbeiten wie der «Plus Ultra»-Teppich von Goshka Macuga aus Warschau oder der Gesellschaftsspiegel «Human Being» von Pascale Marthine Tayou aus Kamerun, Philosophi-

sches wie das «Singspiel» von Ulla von Brandenburg aus Karlsruhe und auch Sinnliches wie die Farbraum-Installation «Pling Pling» von Cildo Meireles aus Rio de Janeiro berührten. Insgesamt 91 Künstler und zwei Künstlergruppen bieten eine wahre Kunstfülle.

Die aussagekräftige Skulptur von Ken Sen «Back to Fullness, Face to Emptiness» thematisiert die vereinten Nationen und begrüsst am Samstag den Kunstverein am Giardini-Eingang. Die Länderpavillons entstanden im Laufe der Biennale-Geschichte. Während sich der Schweizer Beitrag mit der Künstlerin Silvia Bächli auf leisen, sanften Sohlen präsentiert, ist der Anblick der «Leiche» vor dem Skandinavischen Pavillon durch die Medien der ganzen Welt gewandert. Nathalie Djurbergs Mix aus Plastilin-Skulpturen und Videos entführte in eine schaurige Märchenwelt, die mit dem silbrigen Löwen für die beste Nachwuchskunst ausgezeichnet wurde. Einer der wichtigsten Künstler der Gegenwart, der

Amerikaner Bruce Nauman, erhielt den goldenen Löwen für den besten Pavillon.

Neues Programm bald aufgeschaltet
Am Sonntag stieg der Wasserpegel über die Kanalborde auf Venedigs Plätze und in die schmalen Gassen. Der Kunstverein liess sich kaum beirren und besuchte die Ausstellung «Infinitum» im historischen Gebäude, das ehemals vom spanischen Künstler Mariano Fortuny bewohnt worden war. An die dreihundert Objekte aus der Neuzeit und Vergangenheit, aus den unterschiedlichsten Kulturen, mit Skulpturen von Giacometti und Picasso, war der Rundgang durch das Haus eine Sensation für sich.

Die 53. Biennale ist noch bis am 22. November geöffnet. Der Kunstverein Oberer Zürichsee beendet mit der Kunstreise sein Vereinsjahr und freut sich, das neue Programm bald auf www.kunstverein-oz.ch zu veröffentlichen.



Der Kunstverein Oberer Zürichsee genoss drei Tage pure Kunsteindrücke an der 53. Biennale in Venedig.

Bild Tanja Holzer

Die Stiftung «auxilio venire» wird sistiert

Die operative Tätigkeit der Stiftung «auxilio venire» wird eingestellt. Es fehlt die Infrastruktur, und zusätzlich ist die Arbeitsbelastung momentan zu gross. Mitinitiant Christoph Horat kann sich aber vorstellen, das Projekt in ein paar Jahren wieder aufleben zu lassen.

Von Alexandra Cattaneo

Schwyz. – Die zwei Innerschweizer Juristen Christoph Horat und Stefan Sigrüst haben mit der Stiftung auxilio venire bedürftigen Menschen bei der Bewältigung ihrer Rechtsprobleme unter die Arme gegriffen. Sie haben mit der Stiftung ein eigentliches Pendant zum Institut der unentgeltlichen Rechtspflege geschaffen. Die Hilfeleistung umfasste mehr als Rechtsauskünfte, nämlich Beratung, Begleitung und Vertretung der Rechtssuchenden im Verkehr mit den Behörden und Privaten. «Wir möchten ermöglichen, dass bedürftige Menschen auch ausserhalb eines Prozessverfahrens zu ihrem Recht kommen. Sie laufen nämlich Gefahr, aufgrund ihrer Hilflosigkeit ausgenutzt zu werden», erklärte Christoph Horat im Vorfeld der Gründung der Stiftung im Januar 2001.

Sie wird nicht liquidiert
Die operative Tätigkeit der Stiftung, welche am 1. Mai 2001 offiziell «in Betrieb» genommen worden war,

wird sistiert, wie Stiftungsratspräsident Christoph Horat bestätigte. «Die Stiftung wird aber nicht liquidiert, sondern bleibt weiterhin bestehen», konkretisiert Horat weiter. Das Hauptproblem sei die fehlende Infrastruktur. «Seit die Index AG aufgelöst wurde, fehlt uns ein Büro, jemand, der Telefonate entgegennimmt, und ein Ort, um unsere Klienten zu empfangen.» Hinzu komme, dass Horat seit Herbst 2007 in Altdorf als Abteilungsleiter Invalidentversicherung der Ausgleichskasse/IV-Stelle Uri arbeitet. Diese Leitungsposition absorbiert den Schwyzer Juristen ebenfalls sehr. «Ich kann im Moment einfach nicht alles bewältigen», erklärt Horat den gefassten Entscheid des Stiftungsrates. Er kann sich aber durch-

aus vorstellen, wenn in ein paar Jahren etwas mehr Ruhe eingekehrt sei, «auxilio venire» neu aufleben zu lassen. Dies sei denn auch der Grund, weshalb die Stiftung offiziell bestehen bleibt.

Stiftungsrat wird verkleinert
«Ich habe keine neuen Fälle mehr angenommen – zumindest keine grossen mehr – und werde in der kommenden Zeit die letzten Pendenzen abarbeiten», fuhr Horat fort. Das Stiftungsvermögen – aktuell rund 30 000 Franken – bleibt unangetastet auf einem Konto bestehen. Die Verantwortlichen beabsichtigen nächstens, die Statuten anzupassen und die Anzahl der Stiftungsräte zu reduzieren. «Bisher ist geregelt, dass der Stiftungsrat aus

sechs Personen besteht. «Wir möchten den Passus dahingehend ändern, dass künftig mindestens drei Stiftungsräte eingesetzt werden müssen», erklärte Horat. Von den ursprünglichen Stiftungsräten sind zurzeit nur noch Christoph Horat, Stefan Sigrüst und der Muotathaler Bruno Suter im Amt. Der ehemalige Abt Georg Holzherr hat kürzlich seine Demission aus gesundheitlichen Gründen eingereicht. «Obwohl wir den Stiftungsrat verkleinern, können wir einen neuen Stiftungsrat begrüssen und zwar in der Person des Schwyzer Juristen Alois Ab Yberg», so Horat weiter. Ab Yberg habe «auxilio venire» in den vergangenen Jahren laufend unterstützt und beraten. «Er gehört praktisch schon zur Familie.»

«Ich würde es auf jeden Fall wieder machen»

«auxilio venire» hat in den vergangenen Jahren etlichen Personen zu ihrem Recht verholfen. Christoph Horat ist sich sicher: «Ich würde es auf jeden Fall wieder machen.»

Die Tätigkeit der Juristen hat sich nach der Gründung der Stiftung im Mai 2001 sehr schnell herumgesprochen, und die beiden wurden mit vielen Anfragen konfrontiert. Rückblickend auf die vergangenen acht Jahre gibt es

nicht nur positive Erinnerungen. «Manchmal habe ich den Dank von Klienten vermisst – es war zum Teil auch enttäuschend, wenn wir für unseren unentgeltlichen Einsatz wenig bis nichts zurückerhalten haben», erinnert sich Jurist Christoph Horat. Einzelne Personen hätten gedacht, dass es sich bei dieser unentgeltlichen Rechtshilfeorganisation um eine staatlich unterstützte Institution handle und einen entsprechenden Anspruch abgeleitet. «Für einzelne Gemeinden waren wir auch so etwas wie ein interner Rechts-

dienst», so Horat weiter. Der Schwyzer ist jedoch sicher, dass «auxilio venire» seinen Leistungsausweis erbracht habe und vielen Personen Hilfe angeboten werden konnte, was äusserst befriedigend gewesen sei. Gefreut hat er sich insbesondere an dem zahlreichen positiven Feedback – auch aus Gerichtskreisen. «Ich tue mich schon sehr schwer mit dem Entscheid. Die Tätigkeit für die Stiftung hat mich immer sehr erfüllt, und ich bin mir sicher, dass mir etwas fehlen wird», so Horat abschliessend. (ca)